

erstattet den Bericht der Finanzkommission über die Finanzministerialverfügung vom 9. November 1853, betreffend die Kontrolle des Verkehrs mit Wein, Obstmost, Branntwein, Bier und Malz, die Kommission findet in den Vorschriften der Instruktion wegen ausgedehnter Beschränkung des inneren Getränkeverkehrs einige Bedenken, und es wird nach längerer Debatte ein Antrag A. Seeger's angenommen, den vorliegenden Kommissionsbericht der K. Staatsregierung mit der Bitte zu übergeben, sie möchte mit Rücksicht auf die darin ausgehobenen Bedenken und Anstände die gedachte Ministerialverfügung einer nochmaligen Erwägung unterstellen, im Uebrigen aber die Prüfung der Verfügung einer späteren Beschlussfassung vorbehalten. Ueber den Antrag Pfeifer's, betreffend die in dem Gesetze vom 18. September 1852 für gewisse Liegenschaftsveräußerungen festgesetzte Accise von 5 % des Kaufpreises wird zur Tagesordnung übergegangen.

— Stuttgart, 7. August. In der gestrigen 322. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde über das neue Gesetz, betreffend einige Abänderungen des Branntweinsteuergesetzes von 1852 beraten. Die Kommission stellt mit einer Mehrheit von 7 gegen 3 Stimmen folgende Anträge: 1) den vorliegenden Gesetzesentwurf unter Vorbehalt der Abstimmung über Art. 9, Abs. 1 derselben, abzulehnen. 2) Dem Art. 9, Absatz 2 unter Ersetzung der Worte „bis auf Weiteres verlängert“ durch die Worte „auf die Staatsperiode 1855 — 58 verlängert“ zuzustimmen, wozu derselbe lauten würde: „Die in Art. 2, Ziff. 3 des Gesetzes vom 19. Sept. 1852 dem Finanzministerium für die Staatsperiode 1852 — 55 eingeräumte Befugnis hinsichtlich der Feststellung des Steuerfußes und der Kontrolleinrichtung für die Branntweinfabrikation aus Stoffen, welche in der Ziffer 1 und 2 jenes Artikels nicht genannt sind, wird auf die Staatsjahre 1855 — 58 verlängert.“ (einstimmig beantragt.) 3) Die K. Staatsregierung zu bitten: die geeigneten Anordnungen treffen zu wollen, daß der Ertrag der Branntweinfabrikationssteuer nach Urstoffen und Steuerfüßen getrennt, in jährlichen statistischen Uebersichten dargestellt werden möge.“ Die Minderheit der Kommission stellt den Antrag, das Gesetz en bloc anzunehmen. Nach einer sehr langen Debatte, worin namentlich Muhl und Febr. v. Wambühl gegen, der Hr. Finanzminister, die Abg. Hiller, Plaz und Idler für eine Abänderung des Gesetzes gesprochen hatten, wird zur Abstimmung geschritten. Der Mehrheitsantrag der Kommission auf Ablehnung des Gesetzes en bloc wird mit 44 gegen 34 Stimmen verworfen. Der Minderheitsantrag das Gesetz en bloc anzunehmen, erhält 47 gegen 31 Stimmen, ist also gleichfalls abgelehnt, da hierzu eine Zweidrittelmajorität nöthig wäre. Nach einigem Zweifel darüber, was nun zu geschehen habe und nachdem auch die Frage verneint worden war, ob das Gesetz jetzt zur Begutachtung der einzelnen Artikel an die Kommission zurückzugeben sey, werden die einzelnen Artikel in Eile und ohne Debatte durchgenommen und gut geheissen, so daß das

Gesetz ohne Aenderung genehmigt ist. Bei der Endabstimmung wird dasselbe mit 44 gegen 26 Stimmen angenommen. Heute ist keine Sitzung und morgen kommt der Bericht der Justizgesetzgebungscommission über die abweichenden Beschlüsse des Pfands- und Executionsgesetzes vor. (N. L.)

— Ludwigsburg, 8. Aug. Bei dem zweiten größeren Pferdeverkauf, der morgen hier stattfinden und gegen 100 Pferde umfassen wird, kommen hauptsächlich solche Remontepferde vom Artillerietrain zum Verkauf, welche zur Bespannung der Reservemunitionswagen gehören. Auch der Verkauf von 14 Zuchtstuten von der diesjährigen Remonte, der in der vorigen Woche bei der Artillerie vorgenommen wurde, ergab sehr hohe Preise.

— Backnang. In meinem Krautland in der untern Au werden mir sorgeseht Riesenmöhren gestohlen. Wer mir den Thäter anzeigt erhält einen Kronenthaler zur Belohnung.

Dr. Müller.

Backnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Brezelbäcktag, wozu höflich einladet



Karl Koss.

Backnang. Naturalienpreise v. 8. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	9	24	8	39	7	52
„ Dinkel, neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	32	6	5	6	—
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	32	fr.
Gewicht eines Kreuzerweiss	—	—	—	—	5 1/2	Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 8. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	36	21	58	20	—
„ Dinkel . . .	9	40	8	53	7	24
„ Weizen . . .	22	—	21	51	20	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	—	10	59	10	24
„ Gemischt . . .	13	—	11	44	11	—
„ Haber . . .	6	24	6	12	6	—

Backnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Bertbold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 65. Dienstag den 14. August 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die Gemeinderäthe.] Nachstehender hohe Erlaß des Ministeriums des Innern vom 15. Juni d. J. wird hiemit den Gemeinderäthen unter dem Anfügen zur Kenntniß gebracht, auf zweckentsprechende Vollziehung desselben Bedacht zu nehmen.

Den 10. August 1855. Königl. Oberamt. A. W. Bernle.

Die K. Württ. Regierung des Neckarkreises an das K. Oberamt Backnang.

Dem Oberamte läßt man im Anschluß die Abschrift eines Ministerial-Erlasses vom 15. d. M., betreffend die Trauungen von Auswanderern, zur eigenen Nachachtung und Eröffnung an die Gemeindebehörden zugehen.

Ludwigsburg, den 26. Juni 1855. Für den Vorstand: Schott.

Das Ministerium des Innern an die K. Regierung des Neckarkreises.

Die evangelischen Kirchenbehörden haben, gestützt auf Vorgänge in andern Staaten, wie z. B. im Königreich Hannover, um Bewerdung dafür gebeten, daß auch diesseits auf die kirchliche Eheschließung der Auswanderer nach andern Welttheilen, vor dem Antritte der Seereise durch Nachsicht in Anwendung der bestehenden Vorschriften über die Vorbedingungen der Eheschließung und durch Vereinbarung mit den Behörden der wichtigsten Einschiffungsplätze hinsichtlich der an diesen Orten zu vollziehenden Trauungen hingewirkt werde. So sehr man auf der einen Seite die sittlich-religiöse Bedeutung dieses Antrags anerkennen muß, ebensowenig darf man andererseits die damit verbundene Gefahr verkennen, welche darin besteht, daß Personen, denen wegen ungesicherten Nahrungsstandes die Verehelichung gesetzlich versagt wird, ihr Vorhaben dadurch durchsetzen möchten, daß sie, eine Auswanderung fälschlich vorgebend, hiedurch die Erlaubniß zur kirchlichen Trauung erschleichen. Das Ministerium des Innern vermochte daher an seinem Theile den Anträgen der Kirchenbehörden nur für solche Fälle zu entsprechen, in welchen die im Nachfolgenden bezeichneten Garantien gegen einen solchen Mißbrauch gegeben sind.

Hienach will man die Kreis-Regierung angewiesen haben, sämtlichen Gemeinderäthen des Kreises empfehlen zu lassen, daß sie, wenn ein nach überseeischen Ländern auswanderndes Paar, welches sich zuvor kirchlich trauen zu lassen wünscht, durch eine Quittung des betreffenden Agenten die Bezahlung des g a n z e n Ueberfahrtsgeldes für beide Personen nachgewiesen haben wird, auch an der Ernstlichkeit des Auswanderungsplanes sonst nicht zu zweifeln ist, zu dessen Verehelichung auch im Falle eines für die inländische Niederlassung nicht gesicherten Nahrungsstandes unter der Bedingung einwilligen mögen, daß die kirchliche Trauung, nach vorheriger Proklamation durch den zuständigen württembergischen Pfarrer, an dem betreffenden Einschiffungsplatz vollzogen werde.

Weiter wäre den Gemeindebehörden zu empfehlen, in solchen Fällen dieser Art, in welchen die Braut einer andern Gemeinde als der Bräutigam angehört, auf die Erhebung einer Aufnahmegebühr von denselben zu verzichten.

Stuttgart, den 15. Juni 1855.

Linden.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger - Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgennommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Georg Adam Krimmer, Tagelöhner in Steinbach, Montag den 10. September 1855 Vormittags 8 Uhr zu Steinbach. Ausgeschlossen: Am Schlusse der Liquidation. Den 3. August 1855.

Oberamtsgericht.

Frölich.

Badnang.

Haus - Verkauf.

Das dem Tagelöhner Friedrich Brecht von hier zum zwangsweisen Verkauf ausgelegte halbe Wohnhaus in der obern Vorstadt, neben Carl Häuser, angeschlagen um 400 fl., ist um 170 fl. angekauft, und kommt solches am

Samstag den 25. August 1855

Nachmittags 3 Uhr

zur ersten Aufstreichsverhandlung, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 21. Juli 1855.

Stadtschultheissenamt.

Schmütle.

Badnang.

Haus - Verkauf.

Die der Christiane und Friederike Klemm von hier zum Executionsverkauf ausgelegte Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen, Stallung und Keller in der obern Vorstadt, neben Johannes Eiser und Georg Gaiser, Anschlag 200 fl. ist um 170 fl. angekauft, und wird am

25. August 1855 Vormittags 10 Uhr erste Aufstreichsverhandlung auf dem Rathhaus vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 21. Juli 1855.

Stadtschultheissenamt.

Schmütle.

Badnang.

Haus - Verkauf.

Das dem Schreiner Jakob Baier im Executionsweg zum Verkauf ausgelegte halbe Wohnhaus mit zwei Wohnungen in der obern Vorstadt, neben Carl Häuser, angeschlagen um 500 fl., ist um 300 fl. angekauft, und kommt solches am

Montag den 27. August 1855

Vormittags 10 Uhr

zum ersten ordentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 21. Juli 1855.

Stadtschultheissenamt.

Schmütle.

Obereberg.

Schafwaide - Verpachtung.

Die Wintereschafwaide, welche 150 Stück Schafe ernährt, wird am Freitag den 24. August d. J. Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhause für die nächsten 3 Jahre verpachtet. Liebhaber werden hiezu eingeladen. Den 11. August 1855.

Gemeinderath.

Obereberg.

Schafwaide - Verleihung.

Die Verleihung der Winter-Schafwaiden auf den Markungen von Obereberg, Oberndorf, Mannenberg und Zumböf findet am Samstag den 25. August d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus an den Meistbietenden auf 1 oder 3 Jahre Statt, wozu die Pachtliebhaber eingeladen werden.

Den 9. August 1855.

Schultheissenamt.

Bürkle.

Privat - Anzeigen.

Marbach. Ein gebrauchter eiserner Sesselfessel, noch gut beschaffen, ca. 2 1/2 Ctr. schwer, ebenso gute eiserne Brunnen-Röhre sammt angepaßten Schrauben, ca. 40', sind um billigen Preis zu verkaufen und ist zu Ertheilung näherer Auskunft bereit Kaufmann Pfeleberer.

Die Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft COLONIA

versichert zu festen mäßigen Prämien Mobilien, Waaren, Ernten in Scheunen und Schoberrn, Vieh, Fabrikgeräthe etc.

Die den Versicherten zur Garantie stehenden Mittel der Gesellschaft belaufen sich auf mehr als fünf Millionen Thaler (8,750,000 Gulden.)

Der Rechnungsabschluss über das verstossene Geschäftsjahr, aus dessen Einnahmen die Reserve abermals wesentlich verstärkt worden ist, kann bei dem unterzeichneten Bezirksagenten der Gesellschaft eingesehen werden.

Badnang, im August 1855.

L. Leopold,

Oberamts-Bundarzt.

Badnang.

Wohnhaus zu verkaufen.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein mitten in der Stadt, an der frequentesten Straße gelegenes Wohnhaus mit gut eingerichteter Bäckerei und Wirtschaftsgerechtigkeit, Stallung u. s. w., welches auch zu jedem andern Gewerbe tauglich ist, aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf abschließen, welcher billig gestellt werden wird. Jakob Hahn, Bäckermeister.

Badnang. Geld zum Ausleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 400 bis 500 fl. Pflegelder zum Ausleihen parat bei Waldhornwirth Heuch, sen.

Bitte um Beiträge.

Unter Beziehung auf den dringenden Hülfesruf des gem. Amtes Aurich, D. A. Waihsingen, (Schw. Merk. v. 22. Juli) erklärt der Unterzeichnete, als früherer mehrjähriger Pfarrer daselbst, sich hiemit bereit, milde Unterstützungs-Beiträge an Geld für diese sehr arme, den 16. Juli durch Hagelschlag schwer betroffene Gemeinde, deren Verlust auf 40,000 fl. angegeben ist, zu gewissenhafter Weiterbeförderung zu übernehmen.

Pfarrer Heyd in Oberbrüden.

Obereberg. (Mostobst.)

Unterzeichneter hat circa 30 Simri Kronbirn, die vorzüglichen Most geben, in etwa 14 Tagen zu verkaufen.

Patriz Trüg.

Das Bacharacher Messschiff von Anno 1720.

(Eine Geschichte von W. D. von Horn.)

(Fortsetzung.)

Nichts leichter, als das", sagte darauf Eidam. "Ihr fahrt mit mir hinauf. Das Messschiff hat Raum. Ihr wäret dann auch stets beim Gusselhen und könntet die Sache unter der Hand zu

Stände bringen, wie es ein weiser Mann zu machen versteht."

"Vortrefflich!" rief Berlesid. "Doch — wie ist's mit dem Essen, Trinken und Schlafen? Kann ich das auf dem Schiffe bei Euch haben? Ich zahle bestens!"

"Versteht sich, daß Ihr das könnet. Wir wohnen und schlafen ja Alle darauf. Freilich nicht in weiten Sälen. Ihr seyd ja aber zur See gewesen nach England, und wisset, die Kojen sind enge, aber es geht und dauert ja auch kein Halbjahr, Ihr könnet ein Bett schicken und ich werde sorgen."

"Für ein Kästlein für uns, Sorge ich", bemerkte Berlesid.

"Gut; aber stille nur! Es darf's Niemand wissen", sprach Eidam.

Da es ansteng, kühl zu werden, rüstete sich Berlesid zum Heimgang und Eidam machte sich früher davon, damit eben nicht sein Zusammengehen mit Berlesid ein Aufsehen mache.

Kaum war Berlesid unten auf dem Wege, als es raschelte im Gebüsch und ein Kopf zum Vorschein kam, der sich überall umfah, und als er sicher war, auf Entdeckungsreisen ausgieng, nicht nach fernen Inseln, sondern nach dem Weinbehälter, von dem er gehört. Endlich entdeckte er ihn. Noch zwei Krüge waren da. Den einen ließ er sich schmecken und den andern nahm er mit, als er seinen Weg in entgegengesetzter Richtung einschlug. Es war ein junger Bursche, und wer ihn genauer angesehen, der würde in dem Schiffsjungen auf dem Schiffe Eidam's ihn wieder erkannt haben.

Pitt oder Peter war ein schließlicher Schelm, aber, wie er auch zu allen Malefiz und Lumpenstreichen eine absonderliche Naturanlage hatte, so treu diente er Gusselchen, die ihn aber auch hegte und pflegte, weil er eine Waise war. Der Krug Wein machte ihm viel zu schaffen und es war ein Glück, daß er auf dem Schiffe schlief und sich gleich in die Kajüte legen konnte. Ein ferneres Glück aber, daß Niemand zu Hause an ihn dachte, denn dem Vater gieng Viel im Kopf herum und der schönen Tochter noch mehr, die bei der Frau Recterin gewesen war. Erst am andern Morgen brachte Pitt die ganze Begebenheit zu Gusselchens Kenntniß und zwar von A bis Z.

III.

Das sich auch der beste Rechenmeister in der Welt schon einmal verrechnet hat, ist eine Erfahrungswahrheit, aber am allermeisten, wenn er Einer ist, der meint, er sähe das Gras wachsen und höre die Fliegen husten. Solch ein Klugpfeifer war Berlesid. Er hatte sich dennoch arg verrechnet, als er meinte, seine Unterredungen an diesem Tage seyen unbehörcht geblieben; darin ferner, daß sein Weinverstand sicher sey; ferner darin, daß ihm die Frau Rectorin nichts anhaben könne und endlich in dem Ferdinand und dem Gusefchen. Das waren Exempla genug, darin er sich geirrt und doch verstand er zu rechnen. Nur in dem Cantor Schmidt und seiner Frau war seine Rechnung richtig.

Als Berlesid am folgenden Tage auf sein Bläglein kam, war der Borrath erschöpft. Er sann, und die Sache war ihm bedenklich; aber die Härte und die Unterredung hatten Beide gestern das Ihrige gethan und er kam der Sachlage nicht sicher auf den Grund. Trosten da oben zu sitzen, oder das Exempel zu machen, das er dem Rector empfahlen, behagte ihm nicht. Er gieng heim und Rosina trug darauf einen bedeckten Korb hinauf und Berlesid folgte ihr.

Blut sah eben bei Gusefchen und referirte von gestern haarklein jede Sylbe. Gusefchen wollte besten vor Lachen. Aber von dem westibigsten Weine sagte er kein Wort. Hätte indes Gusefchen ihn scharf angesehen, als er den Korb sah, den die alte Rosina so vorsichtig trug, sie hätte die Lust wahrnehmen müssen, die über die Züge des bösen Buben hinsog, der ohnehin auf Berlesid ein böses Auge hatte, weil er ihn einmal abgewalt, als er ein Vogelnest auf dem Berge ausheben wollte. Wieder lag er heute auf der Lauer in der Nähe Berlesids, wohin er geräuschlos wie eine Lage schlich. Ehe er aber dorthin gieng, sagte er zu Gusefchen: Sey Sie nur gutes Muths, dem will ich in Frankfurt schon Streiche spielen, die ihn kopfscheu machen sollen und auf dem Schiffe soll's auch nicht d'ran fehlen! Singend und pfeifend gieng er dann fort und lag bald in seinem Hinterhalte. Indessen kam Niemand und Berlesid gieng bei Zeiten heim — und als die Nacht kam, war sein Weinest leer!

Das verleidete ihm sein Bläglein über die Mäßen. Er hätte was noch so viel darum gegeben, wenn er's hätte herausbringen können, wer ihm den Streich gespielt, aber das lag in undurchbringlichem Dunkel. Das Schlimmste war, daß Gusefchen von Allem wußte und nun ihre Maßregeln nehmen konnte. Besonders bemühten sich der Cantor und die Pathe Eva, sie der Heirath mit Berlesid geneigt zu machen. Sie warf die Sache gar nicht weg und meinte eben nur, sie sey doch noch zu jung; sie wollte sich die Sache überlegen und Herrn Berlesid erst auch leimahl genauer kennen lernen; sie habe ja noch keine zwanzig Worte mit ihm geredet und das reiche doch nicht hin, sich kennen zu lernen. Der Cantor hinterbrachte ihm diese Reden des Mädchens und das entzückte ihn. Von da an

gieng er oft zu Gusefchen, die ihn immer mit der größten Freundlichkeit aufnahm.

Er hatte sich allerdings darin verrechnet, daß er Sopha, die Rectorin, für eine nicht zu beachtende Feindin hielt. Der Rector hatte ihr Alles referirt, was ihm auf dem Berge begegnet war, und wenn sie auch einmal lachte, besonders über ihres Mannes Zorn wegen der Aegel, so blieb doch genug übrig, sie zu erzürnen, insbesondere, daß er sie persönlich verhöhnt. Es ist schon erzählt worden, daß Gusefchen heimlich zu ihr kam und daß sie die Liebe Ferdinands und Gusefchens förderte. Von jetzt an werden hier alle Pläne geschmiedet und Berlesid ahnte nicht, daß Alles, was ihm zum Aergern war, von ihr ausgieng.

Er war glücklich, da Gusefchen ihm zuvorkommend artig war, wenn er hinübergieng. Die ganze Stadt gratulirte ihm, was er mit Behagen annahm und Gusefchen erduldet alle jene Redereien, deren eine junge, reizende Braut die Fülle ertragen muß, mit dem besten Humor, und so war denn die Sache eine abgemachte. Die alten lobten des Mädchens Klugheit; die Jungen meinten, sie nähme ihn nur seines Geldes wegen, und um sich über die Mäßen puzen zu können; die werde nun die erste Rolle in der Stadt spielen u. s. w.

Während das Messschiff hergerichtet wurde und namentlich das Leder der Gerber an Bord kam, das zur Messe gesandt wurde, sah Berlesid oft bei Gusefchen. Eines Tages geschah das wieder.

„Es ist hübsch, Herr Nachbar“, sagte sie, „daß Ihr die Reise mitmachtet.“

„Freuest Du Dich, mein Engeldchen?“ fragte er süß, „auf diese Mitreise?“

„Gewiß“, erwiderte sie. „Angenehmer konnte mir nichts kommen; aber Ihr werdet Mancherlei ertragen müssen. Da ist zuerst der entseßliche Lohgeruch des Leders und dann — die strenge Zucht, die ich auf dem Schiffe übe. Es muß da Zucht und Ordnung walten, sonst geht's nicht.“

„Wie so, Kind?“ rief Berlesid. „Ist da was Besonderes?“

„Nun, ich muß offen reden, sehe ich“, sagte vertraulich das Mädchen. „Sehet, mein guter Vater hat die rheinische Natur, gerne Wein zu trinken. Unser Doctor Silbereisen sagte mir aber, wenn er viel trinke, rühre ihn sicherlich der Schlag, zumal wenn er wenige Bewegung habe. Da muß ich ordentlich wachen über ihn und es gilt als Gesetz, daß auf dem Schiffe nicht ein Tropfen Wein getrunken werden darf, damit er nicht in Versuchung kommt. Es ist meine Kindespflicht, dafür zu sorgen.“

Berlesid erschrad auf den Tod. „Und das Gesetz gilt auch mir?“ fragte er.

„Ei, sonst wär's ja kein Gesetz, Herr Nachbar“, sagte das Mädchen, „und Ihr werdet doch nicht den Versuch spielen wollen? Ueberhaupt, sag' ich Euch im Vertrauen, ist mir ein Weintrinker völlig zuwider. Wenn ich einmal Einen heirathen soll, so darf er nur Wasser und nichts als Wasser trinken! Das steht unwandelbar fest. Außerdem wird nichts daraus.“

Berlesid erlebte. „Schöne Aussichten!“ sagte

er zu sich, während er zu Boden sah. „Schöne Aussichten! Wasser trinken? Da wär' ich in acht Tagen maustodt.“ Er seufzte und schwieg kummervoll.

„Dauert die Fahrt lange?“ fragte er endlich ganz unschuldig.

Ueber Gusefchens Gesicht suchte ein Lächeln eigener Art. „Acht Tage“, sagte sie ruhig. „Euch ist gewiß vor der Langeweile bange?“

„Mir? Bei Dir? Kind, was fällt Dir ein? Mir wär's schon recht, wenn sie gar nicht endete? So enge und nahe, alle Tage bei einander — gibts Etwas Lieblicheres?“

„Ho! Ho!“ rief Gusefchen lachend, „das wär' mir denn doch des Guten zu viel. Aber Ihr könnt ruhig seyn. Ich will Alles anbieten, Euch zu unterhalten. Ich habe noch etwa sechs Stränge Baumwolle, die superfein ist, und die mir mein Vater zu Strümpfen mit von Köln brachte. Sie ist noch nicht gewickelt. Wegen Raumersparnis nehme ich keine Krone mit. Die hattet Ihr mit den Armen und ich wickel. Derweilen erzähle ich Euch allerlei Geschichten. Außer der Baumwolle habe ich noch einige verworrene Zwirnstränge, auch noch Wolle zu wickeln. Das ist eine ruhige Arbeit. Es lernt sich leicht und Lust und Lieb' zu einem Dinge, macht alle Müß' und Arbeit geringe, steht im A.B.S. Buch.“

(Fortf. folgt.)

Tages : Ereignisse.

— Aus der Krim noch immer nichts Wichtiges. Doch stehen sich beide Theile jetzt so nahe, daß der geringste Lärm oder Bewegung Alles allarmirt. Die Russen haben sich auf die Räumung der Schiffervorstadt gefaßt gemacht, indem sie alles Werthvolle auf die Nordseite der Festung schafften; übrigens wollen sie dieselbe mit größter Hartnäckigkeit verteidigen. General Belissier meldet, daß im Lager wieder Cholerafälle vorkommen.

— Pera, 30. Juli. Die Piemontesen haben in einer zahlreich unterzeichneten Adresse an den Commandant en chef um die Ehre gebeten, an dem nächsten Sturmversuch Theil nehmen zu dürfen. Wie ich höre, ist dem braven Corps bereits die Zusage der Erfüllung ihres Wunsches zugegangen.

— Konstantinopel, 30. Juli. Die letzten Berichte aus Kertsch vom 22. d. M. melden, daß jene Stadt unter dem Commandanten Desmond sich wieder der Ruhe erfreut und die Flüchtigen allmählig zurückkehren. Jenitale und das Fort St. Paul sind durch starke Befestigungen nach Innen sowohl als nach Außen gesichert. Auch hat man auf einem Berge, der die ganze Umgegend dominiert, 2000 Metres von der Stadt entfernt, eine Redoute errichtet, und zwei kleinere reihen dieselbe an die übrigen Punkte an. Diese Befestigungen sind armirt worden mit den 36pfündigen Geschützen, welche die Russen zurücklassen mußten. Diese Kanonen sind ganz neu. (S. 3.)

— Aus Kars vom 4. Juli schreibt man dem „Constitutionnel“: „Am 10. erschien die ganze rus-

sische Macht vor Kars. Sie wollten recognosciren und führten zugleich auf Karadagh einen Angriff aus, der jedoch mißlang. Die Russen manövrirten lange, um unseren schwachen Punkt zu finden; aber sie begnügten sich, unsere Frontstellung mit Flintenkugeln zu beschießen. Tags darauf zog die russische Kavallerie (800 Mann) in's Gebirg gegen Tschakwar, konnte aber nicht vordringen, denn sie stieß auf überlegene Kräfte. Am 12. änderte General Murawiew seine Stellung, zog gegen Dujuk-Dikurel in der Richtung von Erzerum und ließ vor Kars nur seine Vorhut zurück. Bei Tschakmar griffen die Baschi-Bozuks einen Theil der russischen Kavallerie tapfer an und schlugen sie zurück. Gestern bedrohte uns ein gefährlicherer Angriff, aber alle Anstrengungen des Feindes blieben fruchtlos. Eine Kolonne, die uns im Rücken angreifen sollte, stieß auf den Generalstabschef Fejz-Bey, der seine Truppen in Schlachordnung aufgestellt hatte. Eine andere Kolonne fand uns auf einem andern Punkte gleichfalls kampfbereit. Die Russen manövrirten hierauf, als wollten sie uns aus unsern Stellungen herauslocken; wir hüteten uns aber wohl, es zu thun. Diese Kämpfe gaben den vom besten Geiste besetzten Truppen großes Selbstvertrauen. Bei dieser Gelegenheit bewährte sich die geschickte Anlage der Vertheidigungswerke, welche der englische Oberst Led erbaut hat. Im Gegensatz zu den Vorgängen im vorigen Jahre, leben die Europäer mit der Armee von Kars in diesem Jahre im besten Einvernehmen und leisten ausgezeichnete Dienste. Neben Fejz-Bey (Obriß Collmann) nennt man auch General Smety, welcher die Forts befehligt, den Generalstab des Obercommandanten Williams, Hr. v. Schwarzenberg, welcher die Vorposten und Major Taschler, welcher die Musterschwadron befehligt.“

— Die Nachrichten des Semaphore aus der Krim 28. melden, daß man im Hauptquartier ein zweistöckiges steinernes Gebäude vollendet hat, von dessen Terrassen aus man eine herrliche Aussicht genießt. Dieses Gebäude ist für General Belissier bestimmt, welcher damit den Russen zeigen will, daß er in der Krim festen Fuß faßt und nicht eher weichen wird, bis er Sebastopol und der russ. Krimarmee ein Ende gemacht. Alles beweist übrigens, daß der Krieg im Orient noch lange dauern wird. Man denkt bereits an eine Erweiterung des Kriegsschauplazes. Sinope wird gegenwärtig in ein Hauptdepot für Munition und Zeug verwandelt, was auch die Absicht andeutet, daß man an einen Angriff in Asien denkt.

— Petersburg, 2. Aug. Wir haben hier diesmal einen heißen Sommer, wie die ältesten Leute sich eines ähnlichen nicht zu erinnern wissen. Eine Hitze von 20 bis 24 Grad Reaumur im Schatten, 35 bis 41 in der Sonne, hat besonders hier letzte Woche ausgezeichnet. Auf den Gesundheitszustand konnte eine solche Temperatur nicht günstig einwirken. Die Erkrankungen an der Cholera haben bedeutend zugenommen, und wenn die Epidemie auch an Intensität verloren hat, so rasen andere Krankheiten, besonders hitzige Fieber, sehr Viele hin. (S. R.)

Die Russen sind, wie dem „Constitutionnel“ gemeldet wird, mit kolossalen Arbeiten an den Dnieper-Mündungen beschäftigt, um die Fahrt nach Nikolajew zu verschließen, wo sie ein verhängnisvolles Lager von 25,000 Mann errichtet haben. Nikolajew hat ein bedeutendes Marine-Arsenal und ist gegenwärtig Haupt-Depot der Lebensmittel und Munition für die russische Krim-Armee.

Danzig, 10. August. Das Dampfboot „Jupiter“, das am 7. d. Nargen verlassen, ist Mittags hier eingetroffen. Das Gros der Flotte sammelte sich bei Sweaborg, angeblich um am 8. d. Sweaborg zu beschließen.

Der seine russische Diplomat, Graf von Nesselrode hat ein sehr artiges Schreiben an das Wiener Cabinet gerichtet und demselben seine volle Anerkennung für dessen Bemühungen, den Frieden herbeizuführen, ausgedrückt und nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß Rußland den österreichischen Vorschlag angenommen haben würde, ja sogar noch jetzt bereit sey, ihn in ernsthafte Erwägung zu ziehen. Es ist aber sehr ungewiß, ob es Oesterreich gelingen wird, den Friedensfaden noch einmal aufzunehmen.

Ob Krieg oder Frieden, das war das Thema, das im englischen Parlament verhandelt wurde. Lord Feuerbrand war entschieden für den Krieg und meinte, er müsse noch viel energischer geführt werden, wenn man die Russen besiegen wolle. Dabei stellte er in Abrede, daß Oesterreich seine Truppen in Italien vermehre, auch sey er überzeugt, daß dieser Staat seine Waffen nicht gegen die Westmächte richten werde. John Russell war anderer Meinung und seine Aussichten waren trüb und niederschlagend. Um die Kriegsheere in Italien für bessere Zwecke zu verwenden, meint er, müsse man die Regierungen in Italien dazu bewegen, ihre Politik zu ändern.

Der General Simpson ist von der Königin von England zum wirklichen Generalissimus der englischen Krimarmee ernannt worden.

Der Sultan hat seinem Feldherrn Dmer Pascha zum Beweis seiner vollen Zufriedenheit drei Landgüter in Rumelien und Anatolien zum Geschenk gemacht. Es ist noch nicht entschieden, ob Dmer Pascha in die Krim zurückgehen oder nach Kleinasien sich begeben wird, um daselbst das Commando über die türkische Armee zu übernehmen.

Paris, 9. Aug. Der spanische Gesandte Olozaga hatte eine lange Unterredung mit dem Grafen Walewski, in der namentlich die Bedingungen einer Offensiv- und Defensivallianz zwischen Frankreich und Spanien und die Stärke des Contingents, welches die Königin Isabella zur Primarmee stellen soll, besprochen wird. Frankreich wird dagegen Spanien aus seiner Finanzverlegenheit reifen. (Fr. Pst.)

Paris, 10. August. Dreißig Araber höheren Ranges, Kaiden, Aghas und Häuptlinge von Stämmen, sind mit zahlreichem Gefolge in Paris eingetroffen, um die Welt-Industrieausstellung zu besuchen. Einige derselben sind mit den Orden

der Ehrenlegion geschmückt. Die Regierung bestreitet alle Kosten der Reise dieser fremden Gäste.

Abdel-Kader soll auf sein Gesuchen, daß ihm gestattet werde, zur Zeit des Besuchs der Königin Viktoria in der Hauptstadt Frankreichs anwesend seyn zu dürfen, nach Paris berufen worden seyn.

Die politische Stimmung in Italien ist in jeder Weise bedenklich. In Neapel besitzt der König die Liebe des Volks durchaus nicht. Man beschuldigt ihn des Misstrauens und der Grausamkeit. Erst vor wenigen Wochen starb ein Kaufmann, weil er die Bastonade bekommen hatte. In Turin und Genua kommen fortwährend politische Verhaftungen vor und man glaubt, daß gerade in Sardinien Mazzini einen großen Anhang habe. Im Kirchenstaat muß die französische Besatzung eine Verstärkung erhalten, da sich sonst die päpstliche Regierung nicht halten kann. Die Unzufriedenheit des Volks soll auch dort sehr groß seyn.

Rom, 3. August. Ein kühner Dieb, stahl wurde vor Kurzem im Vatican in demselben Stodwerke, welches der Papst selbst bewohnt, vollführt. Einige Diebe, in der Kleidung, wie sie die im Palaste beschäftigten Arbeiter tragen, machten sich all dort unter der Angabe zu schaffen, daß sie gewisse eiserne Rahmen, in welche kostbare Kristalle gefast sind, zu putzen hätten. Sie hoben die Mehrzahl dieser Kristalle aus und brachten sie in die päpstlichen Gepäckwagen. Nachdem sie dieses feste Treiben durch drei Tage fortgesetzt, ließen sie ihre reiche Beute durch die päpstlichen Kutscher selbst und die Gardien des Palastes an den durch sie bezeichneten Ort bringen. Da sie aber die Unverschämtheit hatten, den vierten Tag wieder zu kommen, erweckten sie Verdacht und wurden verhaftet. (D. Z.)

Der Patriarch von Constantinopel hat an alle unter ihm stehenden Bischöfe und Priester die Eröffnung gemacht, daß der Sultan allen Christen das Recht verliessen habe, Staatsämter zu bekleiden. Die Türken sind außer sich darüber und meinen, nun habe die letzte Stunde des osmanischen Reiches geschlagen.

Der in Paris verstorbene Salomon Rothschild hat seinen 2 Erben 150 Millionen hinterlassen.

Berlin, 9. August. Gestern Nachmittag hatte der Ministerpräsident eine längere Audienz bei dem Prinzen von Preußen. Abends begab sich der Prinz nach Potsdam, wo derselbe heute Morgen in Begleitung einer zahlreichen Generalität das Infanterie-Bataillon besichtigte. Heute Abend wird Se. M. Hoh. zu dem König nach Erdmannsdorf abreisen und dem Vernehmen nach nächsten Dienstag nach der Hauptstadt zurückkehren. (Fr. Z.)

Hamburg, 7. Aug. Einer heute Mittags von Christiana abgefertigten amtlichen telegraphischen Depesche zufolge hat die norwegische Regierung die Städte Danzig, Stettin, Hamburg und Altona für von der Cholera angesteckt erklärt. (Fr. Z.)

Die Cholera dauert in Spanien und namentlich in Saragoßa, Ternerl, Granada und Logrono fort. In Madrid hat der Gouverneur eine Subscription für die Hilfsbedürftigen eröffnen lassen. (Fr. Z.)

Magdeburg, 8. Aug. Die Cholera ist leider hier in keinem Zunehmen begriffen und wir haben seit ihrem ersten Erscheinen am 9. v. M. bis jetzt bereits über 300 durch die Epidemie veranlaßte Todesfälle zu beklagen. Der hiesigen Sanitätskommission hat es daher nöthwendig erschienen, daß die Buden auf dem Schützenplatze, die Tanzvergnügungen in öffentlichen Lokalen, hieselben das Livoli-Theater um 8 Uhr Abends geschlossen werden, und daß die Schenklokale nur bis 10 Uhr Abends geöffnet bleiben dürfen. Der Polizeidirektor hat heute durch eine besondere Verordnung die Ausfuhrung dieses Beschlusses der Sanitätskommission verfügt und zugleich die strengere Ueberwachung des Verkaufs schädlicher Nahrungsmittel, z. B. schlechten Fleisches, unreifen Obstes u. s. w. in Aussicht gestellt. Auch in dem benachbarten Kreise Calbe sind bereits einige Cholerafälle vorgekommen. Die Witterung ist seit einigen Tagen der Ernte günstig. (Fr. Z.)

Deffentlichkeit der Rechtspflege. Der redlichste Mensch, der pflichtmäßigste Richter wird sich einer gewissen Befangenheit oder Beflecklichkeit des Gemüthes nicht ganz verschließen können, wenn eine gerecht scheinende Sache mit aller Kunst der Rhetorik durch ein wohlklingendes Organ von einem mit schöner Würde begabten Redner vertheidigt wird. Wir wollen in dieser Beziehung eine Anekdote von König Friedr. Wilhelm I. mittheilen. Als er einst auf einer Reise in Preußen die Verwaltung der Behörden in Königsberg haarscharf prüfte, beschloß er auch, einer Sitzung des Hofgerichts beizuwohnen; daß man dazu wichtige Fälle gewählt hatte, läßt sich erwarten. Ein ausgezeichnete Advokat plaidierte für seine Partei, und als er geschlossen hatte, rief der König, der sehr aufmerksam zugehört hatte: „Mein Seel' der Seel hat Recht!“ Der Präsident hat den König, nun auch den Segner zu hören, und als dieser mit gleicher Kunst geredet hatte, fiel der König ein: „Wahrhaftig, der Seel hat auch Recht. Macht, was ihr wollt.“

Auf die Anfrage, woher ein Theil der französischen Truppen im Orient zu haben genant würde, können wir folgende Antwort ertheilen. Ursprünglich wurden die Bewohner des Distrikts Zuavia in der Provinz Constantine in Afrika so genant. Da jedoch diese Leute wegen ihrer angeborenen Tapferkeit besonders gern als Soldaten gesucht und angeworben und von den afrikanischen Fürsten als Leibgardisten gebraucht wurden, wußten auch die Franzosen bei der Eroberung von Algier dieselben für sich zu gewinnen. Sie leisteten den Franzosen als Mithruppen wesentliche Dienste und die Generale Lamortiere und Casabianac erwarben sich große Verdienste um ihre Organisation und Ausbildung. Die Zuaven sind türkisch gekleidet und bewaffnet und sind überall, wo es Kühne Wagstücke gibt, voran. Der Versuch, die Zuaven mit Franzosen zu vermischen, wollte nie recht gelingen.

Stuttgart, 10. August. 323. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Finanzminister v. Knapp bringt mit einem Vortrag über die seit

gefaßten Beschlüsse zum Haupt-Finanzetat von 1855 bis 1858 einen auf letztern basirten neuen Etatsentwurf vor, wobei nach sorgfältiger Prüfung so weit thunlich ohne die Gefährdung höherer Interessen auf die ungünstige Finanzlage des Landes sowie auf die mögliche Schonung der Steuerpflichtigen Rücksicht genommen sey. Einigen der gemachten Reductionen habe jedoch die Regierung nicht beistimmen können und müsse auf Verbilligung der dießfalligen Erzeugnisse beharren. Der Bedarf an Deckungsmitteln habe sich nach den bisherigen Berathungen um durchschnittlich 575,334 fl. 14 kr. per Jahr vermindert, daher die Regierung sich entschlossen habe, von der Wiederaufnahme der Schlachtaccise und der angebotenen Sportelerhöhung abzusehen, unter der Voraussetzung, daß die Kammer einer Erhöhung der direkten Steuern den indirekten vorziehen werde. Indem er nun den neuen Finanzgesetzentwurf der ständischen Verabschiedung vorlege, verbinde er damit die Erklärung, daß jede weitere Erhöhung der Einnahmen oder Minderung der Ausgaben unzulässig erscheine, damit endlich die nothwendige Ordnung im Staatshaushalte erhalten und das erforderliche Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen auf eine sichere Grundlage gebaut werden könne. Die Vorlage wird gedruckt und der Finanzkommission übergeben werden. Die Zusammenstellung der Kammerbeschlüsse über die indirekten Steuern wird genehmigt. Vorberichtet Namens der Justizgesetzgebungskommission über die abweichenden Beschlüsse der Kammer der Ständesherren. Eine Hauptänderung des bisherigen Rechts besteht darin, daß bei Art. 2, daß während die 2. Kammer als Voraussetzung der Ersetzung rechtskräftiges Erkenntnis oder Anerkenntnis der Schuld verlangt hatte, die erste Kammer in Uebereinstimmung mit dem Regierungsentwurf die Bestimmung traf, daß künftig nach Andringung einer Schuldfrage sofort, ohne ihn über das Anerkenntnis der Schuld zu befragen, eine Frist zu Erfüllung der Verbindlichkeit unter der Bedrohung erhalten solle, daß, wenn er innerhalb derselben keine Einwendung vorbringe, die Ersetzung verfügt werde. Die Mehrheit der Kommission ist gegen, die Minderheit für letztere Aenderung und die Zustimmung zu dem Beschlusse der ersten Kammer. Nach längerer Debatte wird der Minderheitsantrag mit 35 gegen 32 Stimmen angenommen, also der 1. Kammer zugestimmt. Die weitere Berathung, die bis zu Art. 10 geht, ist minder erheblich. (R. Z.)

Wie wir hören, ist gegenwärtig die Frage in Berathung, ob nicht mit dem dießjährigen Volksfeste in Cannstatt wieder eine Obst- und Traubenausstellung verbunden werden solle, wie vor einigen Jahren. Es ist wahrscheinlich, daß die Frage bejahend entschieden wird.

Stuttgart, 10. August. Unsere Wein-gärtner finden das gegenwärtige etwas frische und nasse Wetter für das Wachsthum der Trauben außerordentlich günstig. Erst für das letzte Deltel oder Viertel des Monats wünschen sie sich anhaltend warmes und trockenes Wetter.

Stuttgart, 11. August. Auf dem Rosenfeld läßt dermalen Se. Maj. der König

einen größeren Hühnerhof bauen, um daselbst auch ausländische Hühner jeder Art zu halten, besonders die in jüngster Zeit mit so vielem Erfolg eingeführten: Gochinina- und die Bentfahühner; für deren Verbreitung Oberamts-Thierarzt Kalschmid in Ludwigsburg sich viele Verdienste erworben hat. Diese Hühner findet man auch hier in dem zoologischen Garten von Gustav Werner, von welchem wie von Hrn. Kalschmid Hühner und Eier zur Zucht bezogen werden können.

— Stuttgart, 11. August. 324. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dem Staatsschuldenverwaltungs-Assistenten Stark wird eine jährliche Gehaltsaufbesserung von 50 fl. bewilligt. — Beim Sturz der Staatsschuldenzahlungskasse ist dieselbe in Ordnung befunden worden. — Die abweichenden Beschlüsse der Kammer der Standesherrn zu dem Gesetzesentwurf, betreffend eigene Abänderungen des Exekutions- und Pfandgesetzes, werden vollends zu Ende beraten und kommen nächsten Montag die Berichte der staatsrechtlichen Kommission über den Feyer'schen Antrag, das Patrimonialrecht der Gemeindefolgien betreffend und über den Staatsvertrag mit Oesterreich und Baiern in Betreff der Donauschiffahrt zur Berathung.

— Ludwigsburg, 10. Aug. Die wegen der Kriegsbereitschaft errichtete sog. provisorische Trainkompagnie, welche aus Soldaten des Armeetrains bestand, ist in Folge des gestrigen Pferdeverkaufs aufgelöst und die Mannschaft derselben heute beurlaubt worden. Außer nicht ganz 100 Trainpferden, von der diesjährigen Remonte kamen gestern auch 19 Pferde vom 4. Reiterregiment zum Verfaufe, welche dieses Regiment von der Artillerie übernommen, und die sich zum Reiterdienste nicht tauglich erwiesen hatten; der höchste Preis, der gestern erzielt wurde, belief sich auf 23 Louisdor. (R. T.)

— Vöndertal, 10. Aug. In Folge der günstigen Witterung geht es hier zu Lande rasch vorwärts mit der Ernte. Bereits ist das Korn und die gemischte Frucht in der Scheune — nur der Dinkel hat es mit der Zeltigung etwas anstehen lassen. Beim Dreschen der Früchte stellte sich eine große Ergiebigkeit heraus, mancher Schober gemischte Frucht gibt 16 Eri., was doch in früheren Jahren selten gewesen. Die Kartoffeln versprechen eine viel reichlichere Ernte, als in vielen vorangehenden Jahren; nicht eine Spur von der Kartoffelkrankheit hat sich bisher gezeigt. Somit haben wir die freudige Hoffnung, wenn auch die reichen Gaubauern, welche noch 4jährige Kornvorräthe haben, die Fruchtpreise steigern, daß eine reiche Kartoffelernte die Preise wieder ermäßigen wird.

— Stuttgart, 10. August. Ich weiß nicht, liegt in der Luft ein subtiles Contagium oder ein contagioses Fluidum, das die Selbstmorde und Selbstmordversuche zu einer wahrhaft grassirenden Krankheit macht. Gestern in der Früh kam hier abermals der Fall vor, daß sich ein Mann in den besten Jahren das Leben zu nehmen suchte; er ist ein Einsteher vom 4. Infanterieregiment. Sein Ver-

fahren war folgendes: er unterband sich den linken Arm mit einem Stricke, bis die Adern anschwellen, dann ließ er sich eine auf, wurde aber vor seinem eigenen Blute ohnmächtig und in dieser Lage gefunden. Der Blutverlust ist nicht so bedeutend, daß für sein Leben Gefahr bestände.

Reinigung der Holzvergoldungen.

Man nehme eine Zwiebelschneide, tauche solche in rectificirten Weingeist, und puze damit den betreffenden Gegenstand (Spiegel, Gemälde-Rahmen und dgl.) durch leichtes Hin- und Herwischen. Sowohl Fliegen- als anderer Schmutz werden dadurch entfernt, ohne der Vergoldung im geringsten zu schaden.

Bäckung. (Brod-Lage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds 5 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 9. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höfste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1. Scheffel Kern	20	24	—	—	—	—
Dinkel, alter	9	14	8	35	8	9
Dinkel, neuer	9	35	9	18	9	1
Roggen	12	16	12	—	11	44
Weizen	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	12	16	—	—	—	—
Gerste, neue	11	44	11	12	9	36
Haber	7	—	5	48	5	30
1. Eimer Gemischt	1	36	1	27	—	—
Weizen	1	32	1	26	—	—
Weischorn	2	18	2	12	2	—
Ackerbohnen	1	52	1	24	—	—

Gall. Naturalienpreise vom 11. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höfste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1. Eimer Kern	2	55	2	44	2	29
Roggen	1	40	1	33	1	27
Weizen	—	—	—	—	—	—
Gemischt	1	48	1	37	1	34
Gerste	1	33	1	31	1	12
Haber	—	46	—	42	—	37
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	1	58	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 11. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höfste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1. Scheffel Kern	23	—	22	34	21	48
Dinkel	9	54	9	18	8	—
Weizen	20	45	20	45	20	45
Korn	—	—	—	—	—	—
Gerste	12	—	11	31	10	56
Gemischt	—	—	—	—	—	—
Haber	6	24	6	5	5	15

Wacknang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Bertold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Wacknang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wacknang und Umgegend.

Wro. 66. Freitag den 17. August 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ablösungsbezirk Murrhardt.
Aufruf zur Anmeldung von Rechten in Ablösungssachen.

Seit dem letzten Aufrufe sind ferner zur Ablösung angemeldet worden:

im Oberamtsbezirke Wacknang:

Die Gefälle der Gemeindepflege Dypenweiler auf den Markungen Nischelbach, Dauernberg, Ellenweiler, Reichenbach, Reichenberg, Reutenhof, Schiffraim, Zell, Gemeindebezirks Reichenberg.

Die Gefälle der Stiftungspflege Oberbrüden auf der Markung Unterbrüden.

Die Gefälle der Mefnerei Unterweiffach auf der Markung Unterbrüden.

Die Inhaber von Rechten, welche auf vorstehenden Gefällen haften, namentlich der Besoldungen von Geistlichen, Lehrern, Mefnern, der baulichen Unterhaltung von Kirchen, Pfarr-, Schul- und Mefnerhäusern, der Bestellung von Faselvieh, (vergleiche §§. 7. und 8. der Hauptinstruktion vom 23. Oktober 1848) werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 4 Wochen

bei dem Unterzeichneten anzumelden, widrigenfalls diese Rechte, soweit sie nicht in öffentlichen Büchern vorgemerkt sind, bei dem Ablösungsgeschäft nicht berücksichtigt werden können, und sich deren Inhaber lediglich an die Gefällberechtigten zu halten haben. Murrhardt, den 5. August 1855.

Ablösungs-Commissär Jung.

Zwingelhausen, Oberamts Marbach.

Schafwaide-Verleihung.

Am nächsten Montag den 20. August Vormittags 10 Uhr wird in dem Wohnhause des Anwalten Wolf dahier die Win-

terfchafwaide, welche 180—200 Stück ernährt, auf weitere 3 Jahre verliehen und werden die Pachtliebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen hiezu eingeladen.

Den 15. August 1855.

Anwaltenamt.

Privat-Anzeigen.

Wacknang.

Wohnhaus zu verkaufen.

Unterzeichnete ist gefonnen, sein mitten in der Stadt, an der frequentesten Straße gelegenes Wohnhaus mit gut eingerichteter Bäckerei und Wirtschaftsgerechtigkeit, Stallung u. s. w., welches auch zu jedem andern Gewerbe tauglich ist, aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf abschließen, welcher billig gestellt werden wird. Jakob Hahn, Bäckermeister.

Wacknang.

Ungarische Schweine.

Donnerstag den 23. August logire ich bei meiner Durchreise über Wacknang nach Stuttgart mit einer bedeutenden Anzahl schöner, großer, ungarischer Schweine und ungarischer Zitschens Schweine im Gasthaus zum Ochsen, wovon ich billig abgebe.

Vorausbestellungen können bei Hrn. Metzgermeister Kerschert gemacht werden.

Schweinhändler Schlor aus Künzelsau.

Interessante Schrift!

Im Verlage von G. Necker in Tübingen ist erschienen und bei demselben sowie bei J. Berthold in Wacknang zu haben: